

# Zur Geschichte des Melanchthonhauses nach 1945

Edeltraud Wießner

*„Obgleich ich zu Wittenberg manches hab erdulden müssen, so wünsche ich doch der unglücklichen Universität wieder aufzuhelfen. Ich liebe diesen Ort wie mein Vaterland. Hier habe ich mit den trefflichsten Menschen in Verbündung gestanden und gemeinschaftlich gearbeitet.“ (Philipp Melanchthon)*

Würde Philipp Melanchthon heute durch Wittenberg gehen und sehen, dass seine „unglückliche Universität“, die 1817 gänzlich den Betrieb einstellte, seit 1994 langsam eine Wiederbelebung als universitärer Standort erfährt und das Fridericianum in neuem Glanz erstrahlt, so denke ich, er wäre über diese Entwicklung glücklich.<sup>1</sup>

Stolz wäre er sicherlich auch über die Nutzung seines Wohnhauses. Handelt es sich hier doch um eines der schönsten erhalten gebliebenen Bürger- und Gelehrtenhäuser Wittenbergs. Seine Nutzung als Museum ist, im Verhältnis zum Alter des Hauses, noch relativ jung. Erst mit der 400. Wiederkehr des Geburtstages von Philipp Melanchthon 1897 wurden zwischen 1896 bis 1899 umfangreiche Bauarbeiten in und am Melanchthonhaus vorgenommen. Dienten sie in erster Linie der Instandsetzung und zukünftigen Nutzung des Gebäudes zu Wohnzwecken, wurde ebenso eine würdige Umgestaltung des Sterbezimmers vorgesehen. Mit dieser Aufgabe beauftragte man das Königliche Kunstgewerbemuseum Berlin unter Leitung von Professor F. O. Kuhn.

Damit wurde der Grundstein für eine museale Nutzung gelegt. Mit der Pflege des Gedenkraums wurde das 1817 gegründete Königliche Predigerseminar beauftragt. Später übernahmen die dort wohnhaften Lehrer diese Aufgabe. So wohnte hier u.a. der bekannte Lehrer und Heimatforscher Richard Erfurth.<sup>2</sup>

Von 1939 bis 1950 wohnte Familie Seidel im Melanchthonhaus. Frau Seidel war Religionslehrerin und gleichzeitig die Verwalterin des Hauses. Gezeigt wurde den Besuchern der Flur der ersten Etage und das Studier- und Sterbezimmer. Es hatte zu diesem Zeitpunkt immer noch das Aussehen der Neueinrichtung von 1898/99, auch die Bettstatt war damals noch vorhanden. Auf dem Flur standen eine Holztruhe und eine Eisentruhe. Letztere hatte zwölf Schließungen, die durch einen Schlüssel ausgelöst werden konnten. Beide gehören heute noch zum Bestand der Stiftung Luthergedenkstätten. Familie Seidel bewohnte da-

---

<sup>1</sup> Ein Befragungsprotokoll der im folgenden namentlich aufgeführten Personen liegt handschriftlich in den Unterlagen zur neuen Dauerausstellung „Ad fontes!“ in der Lutherhalle vor.

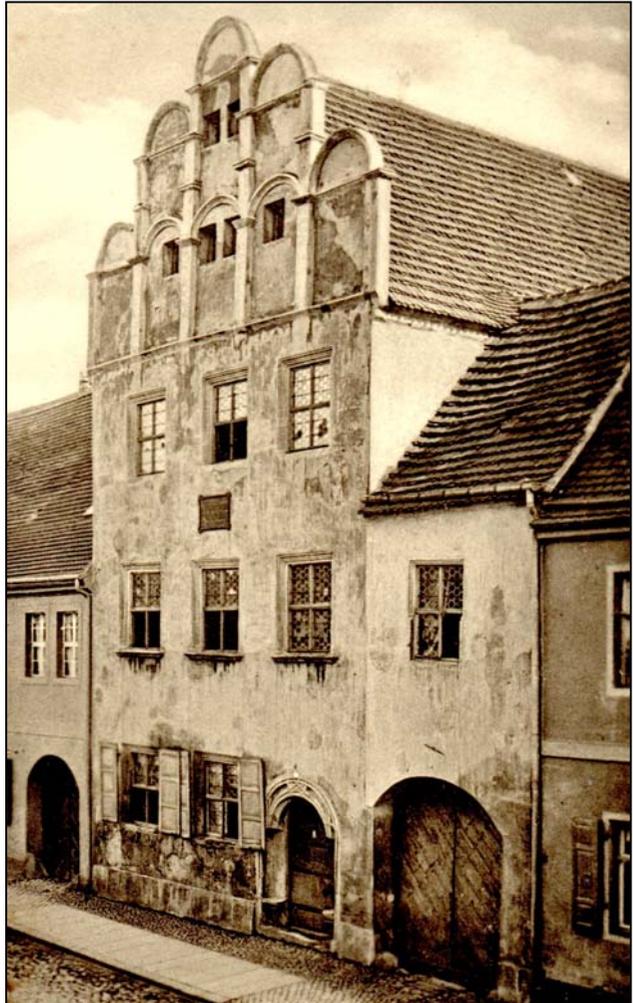
<sup>2</sup> Sein Sohn wurde im Melanchthonhaus sogar geboren, und ich habe ihn in den 70er und 80er Jahren noch als versierten Stadtführer kennen gelernt.

mals die Räume im Erdgeschoss sowie das große Zimmer in der ersten Etage. Im daneben befindlichen Raum waren das Bad und die Toilette. Sie wurden gemeinschaftlich genutzt, denn die zweite Etage diente auch noch zu Wohnzwecken. In den beiden Räumen zur Collegienstraße wohnte Herr Haugg, der maßgeblich an der Lutherfeier 1933 beteiligt war,<sup>3</sup> und in der Wohnung zur Gartenseite (Scholarzimmer und Nebenraum) wohnte eine Frau Igfler, die 1946 ins Städtische Siechenhaus kam.

Durch die Wirren des zweiten Weltkrieges erfolgte auch die Unterbringung von Umsiedlern im Melancthonhaus. So nahm Frau Seidel ihre Schwester auf, als diese im Januar 1945 auf der Flucht aus Liegnitz (Polen) in Wittenberg eintraf. Deren Sohn, Manfred Kittelmann, bereitete es die größte Freude, die Tante zu vertreten

und den Besuchern das Studier- und Sterbezimmer zu zeigen. Er berichtete bei meiner Befragung auch, dass sich auf dem Hof links die Waschküche und Stallungen befanden und sich daran ein Nutzgarten mit vielen Obstbäumen anschloss. Ausgenommen davon war die Ecke mit dem Steintisch und den drei Eiben (heute ist nur noch eine davon erhalten), die schon damals den Besuchern gezeigt wurden.

Als am 16. April 1945 der Bombenangriff auf Wittenberg stattfand, der das Haus Collegienstraße 59 zerstörte, waren durch die Druckwelle auch die Hofgebäude des Melancthonhauses zerstört worden. Die Stadtmauer erlitt gleichfalls Schaden. Gemeinsam mit sei-



*Melancthon-Haus, erste Hälfte 20. Jh.*

<sup>3</sup> Vgl. hierzu Staatliche Lutherhalle (Hg.): Staatliche Lutherhalle – 100 Jahre Reformationsgeschichtliches Museum, Wittenberg 1984.

ner Mutter habe er – so Kittelmann – die Trümmer in den hinteren Gartenteil in einen Bombentrichter geworfen. Der Schaden am Melanchthonhaus selbst war gering. Das Loch auf dem Dach habe er selbst notdürftig repariert, indem er von den dreilagigen Biber-schwänzen eine Schicht aus den heilen Teilen entfernte. 1946 zog die Familie Kittelmann aus.

## 1. Die Zeit nach 1945 – Neuanfänge

Nach 1948 wurde das Melanchthonhaus langsam von seiner Nutzung als Wohnraum befreit, und öffentliche Ämter bzw. Einrichtungen zogen jetzt hier ein. Ein ehemaliger Mitarbeiter, der 2001 verstorben ist, konnte sich noch daran erinnern, dass er damals gemeinsam mit seinem Bruder die Mutter im Scholarzimmer des Melanchthonhauses besuchte. Sie war Mitarbeiterin des Finanzamtes, das auch den Nebenraum als Büro nutzte. Im März 1953 befand sich auch der Rest der Universitätskasse – so lautete die Bezeichnung für die Verwaltung der nach der Universitätsschließung von 1817 verbliebenen Gebäude der Leuco-rea, die dem Predigerseminar unterstand – noch im Melanchthonhaus.<sup>4</sup>

1953 entschieden sich der Rat der Stadt und die Stadtverordneten, aus dem Melanchthonhaus ein Heimatmuseum zu machen. Zu diesem Zweck wurde das Grundstück am 6. Januar 1954 in das ‚Eigentum des Volkes‘ überführt und die Sammlung des durch Sanitätsrat Dr. Krüger 1910 gegründeten Heimatmuseums ebenfalls. Noch im gleichen Jahr erfolgte die Eröffnung.

Anfänglich noch ehrenamtlich betreut, gab es 1955 eine halbe Planstelle für eine Museumsassistentin, und 1956 wurde dann der bekannte Heimatforscher Heinrich Kühne, der im Mai 2003 verstorben ist, als Museumsleiter eingesetzt. Unter seiner Leitung wurden die musealen Gegenstände neu geordnet und aufbereitet und damit den Besuchern zugänglich gemacht. Die Sammlung wurde durch Schenkungen, Ankäufe und durch Übernahme von beschlagnahmtem Eigentum der Republikflüchtigen erweitert.<sup>5</sup>

1959 erfolgten am Melanchthonhaus bauliche Außen- und Innenarbeiten. Das Haus erhielt einen neuen Außenputz, der Garten wurde neu gestaltet und der Kräutergarten angelegt. Bauelemente von abgerissenen Gebäuden der Stadt fanden im Garten ihre Aufstellung, und so konnte neben alten Kanonenkugeln auch das Wittenberger Ratsscheffel besichtigt werden. Mit gezielten Sonderausstellungen versuchte man, mehr Besucher und vor allem die Wittenberger zur Besichtigung des Heimatmuseums anzuregen. Jährlich wurden damals zwischen 2.500 und 5.000 Besucher gezählt. Schulklassen und andere Gruppen konnten bei Voranmeldung gezielt durch die Ausstellung geführt werden.

---

<sup>4</sup> Dies bestätigten mir die ehemalige Bibliothekarin des Predigerseminars Erika Schulz und auch Anneliese Franzke, die als Schreibkraft im März 1953 dort arbeitete und im April 1953 den Umzug ins Predigerseminar miterlebte.

<sup>5</sup> Dies hatte nach der Wende eine Flut von Rückführungsansprüchen zur Folge, und mancher Bürger konnte so nach 1990 sein Eigentum wieder erhalten.

## 2. Das Melanchthonhaus wird Memorialmuseum

Als sich Anfang 1966 umfangreiche Feierlichkeiten zur 450-Jahrfeier der Reformation in Wittenberg abzeichneten, fasste die Stadtverordnetenversammlung den Beschluss, aus dem Melanchthonhaus ein Memorialmuseum zu machen. Es sollte dem Leben und Wirken Philipp Melanchthons als Humanist, Gelehrter und „Praeceptor Germaniae“ gewidmet sein. Der Zeit entsprechend entstand eine moderne, nach marxistisch-leninistischen Richtlinien aufgebaute und trotzdem wissenschaftliche Ausstellung, da man bei sparsamem Text Zahlen, Zitate von Zeitgenossen und Melanchthon selbst durch seine Werke sprechen ließ.

Für die Aussteller war dies keine leichte Aufgabe, da das Melanchthonhaus in gewisser Weise ein Gegenpol zur Lutherhalle sein sollte.<sup>6</sup> Für Inhalt und Aussage zeichneten Dr. Gerhard Brendler und Heinrich Kühne, für die grafische Gestaltung war Karl Thewalt verantwortlich.

Am 26. Juli 1967 wurde die Gedenkstätte für den Besucherverkehr freigegeben. Die Ausstellung umgliederte sich in die Bereiche:

- Deutschland zur Melanchthonzeit
- Melanchthons Leben und Familie
- Der Humanismus in Deutschland
- Studier- und Sterbezimmer
- Melanchthons Schriften
- Scholarzimmer
- Das neue Weltbild im 16. Jahrhundert und der Wittenberger Universität von 1502-1817.

Das neugestaltete Melanchthonhaus gewann an Ansehen und Bedeutung. Die Besucherzahlen stiegen stark an. Waren es 1967 noch 14.578, so konnten 1982 bereits 33.054 Personen begrüßt werden. Das Melanchthonhaus wurde besonders von Schulklassen, Jugendweihe- und Konfirmandengruppen frequentiert. Hinzu kam der Gruppentourismus und die individuellen Besucher aus dem In- und Ausland.

Da man damals, wie heute auch, an den Besucherzahlen und den damit verbundenen Einnahmen in seiner Arbeit gemessen wurde, musste ein zusätzlicher Anreiz für die Besichtigung des Hauses durch Sonderausstellungen geschaffen werden. Erinnerung kann an die Kopernikus-Ausstellung, die gut zur Thematik der Dauerausstellung passte. Andererseits mussten zum Teil auch dem Haus fremde Themen, wie z.B. eine Schirmausstellung oder eine Keramik-Verkaufsausstellung, integriert werden, denn auch sie erfüllten den geforderten Zweck, indem sie Resonanz beim Publikum fanden. So ist es auch zu verstehen, dass 1973 das historische Zinnfigurenkabinett entstand. Der Leihgeber hatte die Zur-Schau-Stellung an das Haus gebunden, was zur Folge hatte, dass es noch bis 1993 besichtigt werden konnte.

---

<sup>6</sup> Vgl. hierzu den Beitrag von Stefan Rhein: „Deponieren und Exponieren. Einblicke in das Lutherhaus“ in diesem Band.

In Vorbereitung der Martin-Luther-Ehrung 1983 erfolgte eine umfangreiche Umgestaltung des Melanchthonhauses. Verantwortlich zeichneten dafür Professor Dr. Gerhard Brendler und die damalige Direktorin Edeltraud Wießner. Die grafische Gestaltung wurde erneut von Professor Karl Thewalt übernommen.

Ziel war es, Überschneidungen in den Ausstellungen der beiden musealen Einrichtungen „Lutherhalle“ und „Melanchthonhaus“ auszuschließen, vielmehr sollten sie sich in ihrer Aussage ergänzen. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, auf bestimmte Themen wie z.B. „Deutschland zur Melanchthonzeit“ zu verzichten. Neben dem Aufzeigen der Wirkung Melanchthons als Humanist und Lehrer Deutschlands durfte jetzt auch der Theologe gewürdigt werden.

Der Rundgang begann im Flur des Erdgeschosses, wo die Besucher Wissenswertes zur Entwicklung der Stadt Wittenberg im 16. Jahrhundert erfuhren. Der Raum, der sich hinter dem Treppenaufgang zum Garten hin anschloss, gab Aufschluss über das Familienleben Melanchthons. Neben den einzelnen Lebensstationen, dem Familienstammbaum, Hausrat und Kleidung enthielt man auch Auskunft über sein Verhältnis zur Musik und Malerei. Im ersten Obergeschoss dominierte die Architektur des Hauses, die den Flur mit dem einzigartigen Treppenaufgang und das Studier- und Sterbezimmer mit seinen Butzenscheiben und kargem Mobiliar auf den Besucher wirken ließ.

Der kleine Nebenraum war der Thematik „Melanchthon als Theologe“ gewidmet. Das zweite Obergeschoss gab einen Überblick über die Entwicklung der Wittenberger Universität von 1502 bis 1817, über die naturwissenschaftlichen, mathematischen und geografischen Entdeckungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Das Scholarchzimmer mit seiner Wappenzier ehemaliger Schüler und Studenten im Hause Melanchthons und dem prächtigen Ofen vermittelten einen besonderen Eindruck der damaligen Zeit auf die Besucher. Zwei Sonderausstellungsräume ermöglichten, angrenzende Wissensgebiete und Gastausstellungen zu zeigen. Der Rundgang endete nach wie vor mit der Besichtigung des Gartens, der gleichzeitig aber auch zum Verweilen einladen sollte.

Zur Realisierung der Umgestaltung sowie für umfassende Restaurierungsarbeiten wurden zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt und das Haus für das Jahr 1982 geschlossen. So konnte das desolante Dach neu eingedeckt werden<sup>7</sup>, die Fensterkonsolen aus Sandstein und auch das Eingangsportale restauriert werden. Auch personell gab es Zuwachs. Eine Absolventin der Fachschule für Museologie Leipzig und zwei Halbtagskräfte zur Bewältigung der Aufgaben im Aufsichtsbereich konnten eingestellt werden. Dies war eine sehr notwendige Maßnahme, wenn man bedenkt, dass dieses kleine Haus 1983 einen Besucherstrom von 73.391 Personen zu bewältigen hatte, ohne Schließtag von 9.00 bis 18.00 Uhr durcharbeitete, und das mit sogenannten 4,5 VBE, übersetzt: „Vollbeschäftigteneinheit“. Insofern muss man auch heute noch Hochachtung vor der Leistung dieses kleinen Mitarbeiterstabes haben. Sie wurde von der Stadt anerkannt und das Melanchthonhaus 1984 mit dem „Cranach-Preis“ der Lutherstadt Wittenberg ausgezeichnet.

---

<sup>7</sup> Dies leider mit Betonziegeln, die nur eine Lebensdauer von 15 Jahren hatten.

Das Melanchthonhaus fand auch immer mehr als Ausbildungsmuseum Anerkennung. So machte die Fachschule für Museologie Leipzig jährlich eine Exkursion mit ihren Studenten in diese museale Einrichtung, und Studenten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg absolvierten hier ihr „Museumspraktikum“.

1984 normalisierte sich das Leben in allen musealen Einrichtungen wie auch in der Stadt Wittenberg allgemein. Der Besucherandrang ging zurück auf 35.338 Personen. 1987 waren es nur noch 23.796 Gäste, die das Melanchthonhaus zählte. Jetzt hieß es erneut, Höhepunkte zu schaffen. Daher wurde mit der Kustodie der Martin-Luther-Universität und den Franckeschen Stiftungen in Halle die Sonderausstellung „Kunstschätze der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“ erarbeitet und im Melanchthonhaus gezeigt. Sie stieß auf reges Interesse und fand eine gute Resonanz. Die Besucherzahlen stiegen wieder an (1988: 26.798; 1989: 26.602 Personen), um dann aber mit der Wende 1990 auf 24.199 und bis zur Schließung des Hauses im Dezember 1994 auf 17.353 Personen zu sinken. Rückblickend muss man bedenken, dass der Einzeltourismus stark zunahm, die Gruppen dagegen ausblieben.

### **3. Nach dem Umbruch – „Ad fontes! Zu den Quellen“**

Die Wende brachte für das Melanchthonhaus endlich auch den lang ersehnten Kontakt zum Melanchthonhaus in Bretten. Gegenseitige Besuche zum Erfahrungsaustausch, die Zusammenarbeit im Austausch und der Vermittlung von Sonderausstellungen (erinnert sei nur an die „Reuchlin“- und die „Rhetikus“-Ausstellung) waren ein großer Erfolg.

Auch Mittel für die Werterhaltung des Hauses, in Vorbereitung auf die Neugestaltung der Dauerausstellung zum 500. Geburtstag von Philipp Melanchthon 1997, flossen verstärkt, und so konnten das desolate Treppenhaus und die Eingangstür bereits im Winter 1990/91 restauriert werden. Mit der nachfolgenden Sanierung des Fußbodens im Erdgeschoss und die Neueindeckung des Daches wurde die nötige Baufreiheit für das Jubiläumsjahr geschaffen.

Mit dem Jahr 1994 fand auch die organisatorische Vereinigung des Melanchthonhauses mit dem Lutherhaus statt. Ab 1995 war das Melanchthonhaus dann geschlossen. Es folgten weitere bauliche Maßnahmen: u.a. Fußbodenarbeiten in der ersten Etage, Erneuerung des Putzes am Haus und die Wiederherstellung des Studier- und Sterbezimmers, wie es 1898/99 unter Leitung von Professor F. O. Kuhn vom Königlichen Kunstgewerbemuseum Berlin eingerichtet worden war.

Die Erarbeitung der neuen Dauerausstellung unter dem Motto „Ad fontes! Zu den Quellen“ war für die beteiligten Wissenschaftler ein langer und beschwerlicher Weg. Hieß es doch, den Weg zu Melanchthon über seine Schriften zu finden und seine Gedanken und Lehren in einer modern gestalteten Ausstellung, mit modernster Technik ausgestattet, in einem alten geschichtsträchtigen Bürgerhaus dem Besucher zu unterbreiten. Auch die Neugestaltung des Gartens gehörte dazu.

Am 15. April 1997 erfolgte die feierliche Wiedereröffnung des Melanchthonhauses.

## **Literatur**

- Philipp Melanchthon – Eine Gabe zu meinem 400. Geburtstag, Evangelische Verlagsanstalt Berlin GmbH, Berlin 1960. Unter Mitarbeit von Wolfgang Schanze und Rudolf Schneider ausgewählt und zusammengestellt von Joachim Rogge.
- Staatliche Lutherhalle – 100 Jahre Reformationsgeschichtliches Museum. Schriftenreihe der staatlichen Lutherhalle Wittenberg, Heft 1, 1984
- Kühne, Heinrich: Aus der Geschichte des Wittenberger Melanchthonhauses, Lutherstadt Wittenberg, 1964
- Brendler, Gerhard / Kühne, Heinrich: Die Neugestaltung des Wittenberger Melanchthonhauses, in: *Neue Museumskunde*, Jahrgang 13, 1970
- Wießner, Edeltraud: Melanchthonhaus Wittenberg. Schnell-Kunstführer Nr. 2031, München/Zürich 1993
- „Ad fontes! Zu den Quellen“, Katalog zur Dauerausstellung im Melanchthonhaus, Wittenberg 1997